

6

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG

Bei mir dem Unterzeichneten, oeffentlichen Notar des Staates New York, erschien heute Frau Lala WEISS und gab in meinem Beisein diese eidesstattliche Erklaerung ab. Sie hat sich mit ihrer amerikanischen Einbuergerungsurkunde Nummer 7768406 ausgewiesen und die Richtigkeit ihrer Angaben vor mir geschworen, nachdem ich sie auf die Bedeutung einer falschen eidesstattlichen Erklaerung hingewiesen hatte. Die eidesstattliche Erklaerung wird zur Vorlage bei der Entschaedigungsbehoerde in DARMSTADT abgegeben.

Ich, die Unterzeichnete

L a l a W E I S S geb. R a c z k o w s k i

jetzt wohnhaft 878 East 176th Street, Bronx, New York, USA

erkläre hiermit an Eidesstatt - in voller Kenntniss der Folgen einer falschen eidesstattlichen Erklaerung - das Folgende:

Ich wurde am 30. Mai 1922 als Tochter des Sigmund RACZKOWSKI und seiner Ehefrau Paulina geb. Gruenberg in Wilno/Polen geboren. Da mein Vater Christ war, bin ich von Geburt Halbjuedin, aber juedischer Religionszugehoerigkeit. Zu Beginn des Krieges war ich Schuelerin im Gymnasium in Wilno und lebte bei meinen Eltern, Kijowska 4 - 12.

Am 22. Juni 1941 kam die deutsche Armee nach Wilno, ich wurde sofort gezwungen, den Judenstern zu tragen, und musste taeglich Zwangsarbeit leisten, die aus Feldarbeit bestand.

Im September 1941 wurde ich in das Ghetto Wilno/Polen eingewiesen, wo ich unter staendiger Bewachung stand, den Judenstern trug, und taeglich Zwangsarbeit verrichten musste, die aus Strassenbauarbeiten und Feldarbeiten bestand.

Ich blieb im Ghetto Wilno bis kurz vor dessen Liquidierung. Am 20. September 1943 gelang es mir zu entfliehen, und ich hielt mich bis zur Befreiung mit meinem Bruder versteckt. Wir flohen zu einem Bauern bei Wilno, der in dem Dorfe Werki wohnte. Wir lebten in seiner Scheune versteckt, wo wir uns in den Scheunenboden eine Grube gegraben hatten, die mit Holzplanken abgedeckt wurde. Darueber hatte der Bauer Heu gehaeuft. In unregelmassigen zeitabstaenden reichte er uns Nahrung in die Grube hinunter. Wir waren praktisch in der Scheune gefangen, da wir sie nie verlassen durften. Wir lebten unter ohne Zweifel menschenunwuerdigen Bedingungen.

Wir wurden Ende Juli 1944 von den Russen befreit.

Nach der Befreiung lebte ich bis Juni 1946 in Warschau, Polen, ging dann in das DP Lager Vereinshaus, Hessen Lichtenau bis Ende 1946, und lebte dann im Dp Lager Rochelle bei Eschenruth, Hessen bis zu meiner Auswanderung nach Kanada am 20. Januar 1949. Ich lebte in Toronto, Kanada bis zu meiner Uebersiedlung nach den Vereinigten Staaten im November 1950.

Am 4. Februar 1950 heiratete ich in Toronto, Kanada, Herrn Leslie WEISS. Ich bin jetzt als Hausfrau taetig.

New York, N.Y. / USA, den 15. Juli 1957

SWORN TO BEFORE ME THIS

16th DAY OF July 1957

Lala Weiss
Lala Weiss

Kurt C. Korn
KURT C. KORN
NOTARY PUBLIC, STATE OF NEW YORK
No. 41-2179715
Qualified in Queens County

//////

DEUTSCH Ben

WEISS Lala

Ben Deutsch

5.12.1904

Niemeczyn b. Wilno

Polen

ADRESS?

1774 66th St.
Bklyn N.Y. 11204

Muenchen

VI/06550

Ich habe fuer die AS. bereits im Entschaedigungsverfahren wegen Schaden an Freiheit ausgesagt.

Die AS. kenne ich aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg. Ich weiss, dass sie ein kraeftiges gesundes junges Maedchen war und ich kann mich an kein koerperliches Leiden erinnern. Ihr Vater war Rechtsanwalt und er konnte seiner Tochter die beste Pflege angedeihn lassen.

Als Polen von den Nazis besetzt wurde war sie von Anfang an allen Verfolgungsmassnahmen ausgesetzt. Sie hatte in das Ghetto von Wilno einzuziehen, wo sie unter den entsetzlichsten Verhaeltnissen lebte. Man zog sie hier tagtaeglich zu schwersten Strassenbau- oder Feldarbeiten heran. Sie litt unter den Schikanen, dem Hunger und zitterte staendig vor der Aussiedlung. Als die Verhaeltnisse im Ghetto immer schlimmer wurden gelang ihr und ihrem Bruder die Flucht aus dem Ghetto.

Ich weiss, dass die Nazis ihren Vater und ihre Mutter umgebracht haben.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Aussage durch meine Unterschrift an Eides statt.

//////

WEISS Lala

- 2 -

vollkommen verwehrt und verstoßenes Geschlecht. Ich kam sofort unter
geringer Aufsicht, kann mich aber an einzelne Ärzte nicht mehr erinnern.
Bis zum Jahre 1940 lebte ich in Polen, dann floh ich nach Westdeutschland,
wo ich bis zu meiner Auswanderung verblieb.

Durch die Verfolgungzeit bin ich noch heute gesundheitlich schwer ge-
stört. Ich erkläre mich bereit, mich durch einen Vernehmungsarzt des
Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.

Ich bestätige die Richtigkeit meiner Aussage durch meine Unterschrift
an Eides statt.

WEISS Lala

30.5.1922

Wilno/Polen

69 - 15 222nd Street, Bayside, L.I., N.Y.

Diese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit meinem
Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Körper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch der Verfolgung lebte ich zusammen mit meinen Eltern und
meinem Bruder in Wilno. Ich war ein kräftiges gesundes junges Mäd-
chen und ich kann mich nicht erinnern, dass mir irgendetwas gefehlt hat.
Desgleichen erfreute sich auch meine Familie der besten Gesundheit.
Mein Vater war Rechtsanwalt und wir lebten in ausgezeichneten wirt-
schaftlichen Verhältnissen. Ich war Schuelerin des Gymnasiums. Eine
weitere Ausbildung war mir nach Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht
möglich.

In Sommer 1941 wurde meine Heimat von den Nazis besetzt. Der erste
Schock war, als man meinen Vater verhaftete und wegschleppte. Ich habe
ihn nie wiedergesehen. Zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder
kam ich in das Ghetto von Wilno. Hier lebte ich unter den furchtbarsten
Verhältnissen. Ich musste taeglich schwerste Strassenbau- oder Feld-
arbeiten verrichten. Bei der Arbeit wurden wir schikaniert, wir hunger-
ten und wir zitterten jeden Moment vor einer Aussiedlung. Meine Mutter
war schwer krank und sie wurde im Jahre 1942 weggeschleppt. Als die Ver-
haeltnisse immer schlimmer wurden, gelang es mir dem Ghetto zu entfliehen
zusammen mit meinem Bruder hielt ich mich in der Umgebung von Wilno,
im Dorfe Werki, versteckt. Wir lebten unter den unsaeglichsten Verhaelt-
nissen. Jede Minute zitterten wir vor unserer Entdeckung. Unser Retter
konnte uns natuerlich nur wenig Nahrung in unsere Verliese hereinreichen.
Licht und Luft hatten wir ueberhaupt nicht. Ich bekam ein sehr hohes
Fieber und niemand konnte mir helfen. Bei meiner Befreiung war ich ein

WEISS Jala

- 2 -

vollkommen verwahrlostes und verstoertes Geschoepf. Ich kam sofort unter aerztliche Aufsicht, kann mich aber an einzelne Aerzte nicht mehr erinnern. Bis zum Jahre 1946 lebte ich in Polen, dann floh ich nach Westdeutschland, wo ich bis zu meiner Auwanderung verblieb.

Durch die Verfolgungszeit bin ich noch heute gesundheitlich schwer gestoert. Ich erklare mich bereit, mich durch einen Vertrauensarzt des Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Aussage durch meine Unterschrift an Eides statt.

WEISS Jala

Wlino/Polen

30.5.1952

69 - 15 22nd Street, Bayville, L.I., N.Y.

Diese eidesstattliche Erklarung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf Entschadigung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch der Verfolgung lebte ich zusammen mit meinen Eltern und meinem Bruder in Wlino. Ich war ein kraeftiges gesundes junges Maedchen und ich kann mich nicht erinnern, was mir irgendwas gefehlt hat. Desgleichen erkaennte sich auch meine Familie der besten Gesundheit. Mein Vater war Rechtsanwalt und wir lebten in ausgezeichneten wirtschaftlichen Verhaeltnissen. Ich war Schuelerin des Gymnasiums. Eine weitere Ausbildung war mir nach Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht moeglich.

Im Sommer 1941 wurde meine Heimat von den Nazis besetzt. Der erste Schock war, als mein Vater verhaftete und wegschleppte. Ich habe ihn nie wiedergesehen. Zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder kam ich in das Ghetto von Wlino. Hier lebte ich unter den fuertierlichsten Verhaeltnissen. Ich musste taeglich schwere Staerkekuenen oder Feldarbeiten verrichten. Bei der Arbeit wurden wir schikaniert, wir hungerten und wir zitterten jeden Moment vor einer Anweisung. Meine Mutter war schwer krank und sie wurde taeglich 1942 weggeschleppt. Als sie verstorben wurde, schickten sie mich zum Ghetto zu erkrankten...

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.